

Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementspreis mit der täglichen Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst einschließlich Fringierfahrn monatlich 1.00 M. Durch die Post bezogen vierteljährlich 3.00 M., unter Kreuzband für Deutschland und Österreich-Ungarn M. 5.00. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Wettinerplatz 10. Tel. 25 281.
Sprechstunde nur montags von 12 bis 1 Uhr.
Expedition: Wettinerplatz 10. Tel. 25 281.
Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Ankündigungen werden die gespalteten Zeilen mit 35 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt, ebenso auf Vereinsanzeigen. Anzeigen müssen bis spätestens 1/10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im voraus zu bezahlen. — **Telegramm-Adresse:** Dresdner Volkszeitung.

Nr. 205.

Dresden, Dienstag den 5. September 1916

27. Jahrg.

Der Vormarsch in der Dobrudscha

Et zwischen Donau und Schwarzem Meer bis nördlich von Dobruja gestiegen, ist also etwa 20 Kilometer tief in rumänisches Land vorgedrungen. Die Dobrudscha ist das zwischen den verzweigten Donauläufen und dem Schwarzen Meere liegende, von Silistria durch eine Linie nach der Küste begrenzte Land. Als rechtes Donauufer und Ausläufer des Balkans gehört das Land geographisch zu Bulgarien. Seine Bevölkerung ist jedoch von kosmopolitischer Mischung und setzt sich aus bulgarischen Türken (Tschiraken), Tataren aus der Steppe, welche Landwirtschaft betreiben, und Osmanen, Griechen, Armeniern und Juden, in deren Händen sich der Handel befindet, zusammen. Die Dobrudscha hat aber, ungeachtet der ungünstigen Bodenbeschaffenheit und Verkehrsverhältnisse, für die Bewegung einer Armee große strategische Wichtigkeit, indem sie von Norden her in einer durchschnittlichen Breite von etwa 60 Kilometer den bequemsten Weg nach Konstantinopel darbietet. Die Donauläufe im Westen und das Schwarze Meer im Osten berühren zudem einen von Norden her anmarschierenden Heere einen natürlichen Kanalschutz, während Flußübergänge, zwischen Silistria und Ruzschuk einerseits und dieser Stellung sowie Tuzludagurets andererseits ein etwa an der Südgrenze der Dobrudscha in der Verteidigung stehendes Heer am linken Flügel und im Rücken bedrohen.

Die Dobrudscha hat daher auch in allen Balkankriegen das Einfallstor der Russen gebildet, und sie brachten es schon 1828 mit Erfolg. Auch 1854 überschritten sie zwischen Walla, Galatz und Jassi die Donau und nahmen am Trajanswall Stellung, wodurch die Bedeutung der von den Türken gewählten stark befestigten Stellung von Widdin und Kalafat aufgehoben wurde. Der Trajanswall ist eine schon von den Römern angelegt und heute noch vorhandene Doppelwall, an manchen Stellen dreifache Befestigungslinie aus Erdbänken, welche von Tschernawoda am rechten Donauufer quer durch die Dobrudscha bis an die Meeresküste bei Constantza sich hinzieht. Der heutige bulgarisch-rumänische Grenzstreifen der Trajanswall fast parallel auf etwa 50 Kilometer vorlagert. Er wird jedoch durch die wichtige strategische Eisenbahn Bukarest—Constantza durchbrochen, welche im allgemeinen teils nördlich, teils südlich mit dem Wall parallel verläuft. Diese Bahnlinie wurde zwar schon 1860 angelegt, aber erst 1895 durch den Bau einer Donauisenbahnbrücke ausgestattet, welche bei Tschernawoda die über 30 Meter tiefe und mit dem Ueberschwemmungsgebiet zwischen den Stromarmen fast 20 Kilometer breite Donau überschreitet und die Verbindung mit den westeuropäischen Bahnlinien über Bukarest herstellt. Sonstige Bahnlinien besitzt die Dobrudscha nicht. Rumänien hat nur noch durch die Bahn nach Constantza Verbindung mit dem Meere. Dieser Hafen aber wird von der Nähe Konstantinopels ebenso bedroht wie von dem noch etwas entfernter liegenden russischen Sebastopol. Bei der Schwäche und Untätigkeit der russischen Schwarzmeerflotte ist dieser Seehafen durch die Kriegserklärung der Türkei und Bulgariens an Rumänien aber ebenso bedroht wie die Schifffahrt auf der unteren Donau.

Auch in diesem Kriege ist der rumänisch-russische Aufmarsch daher durch die Dobrudscha und die Auegärten der mehrfach erwähnten Hauptbahn Constantza—Bukarest gerichtet. Man wird darum auch bald von heftigen Zusammenstößen an dieser Front hören.

Aus Petersburg meldet das Ministerium Handelsabteilung durch ein Uebereinkommen ist das militärische Zusammenwirken zwischen Rußland und Rumänien vollkommen geregelt worden. Die rumänische Regierung hat eine außerordentliche Mission nach Petersburg geschickt, um die verschiedenen Fragen besonders der Munitionslieferungen zu besprechen.

Nach Informationen aus militärischen Kreisen ist die Umgruppierung des russischen Heeres nahezu beendigt. Das Schwergewicht ist auf die Kämpfe im Balkan entfallen.

Deutsche Flugzeuge an der Küste des Schwarzen Meeres.

Berlin, 4. September. Deutsche Seeflugzeuge haben am 3. September Salisaulagen, Karaspeider und Delchäster von Constantza sowie den russischen Kreuzer Ragan und vier Torpedobootsäger ihrer ausgiebig mit Bomben besetzt. Es wurde guter Erfolg beobachtet. Alle Flugzeuge sind trotz heftiger Verhinderung zurückgekehrt.

Vorteil im rumänischen Vormarsch.

Budapest, 4. September. Die Lage bei Temeşvar und Orsova hat sich in den letzten 24 Stunden wesentlich gebessert. Orsova ist jetzt in unserer Hand. Von allen Teilen der rumänischen Front treffen Nachrichten ein, daß der rumänische Vormarsch zum Stillstand gebracht worden ist. Die Kavallerie im Banat und im Sibirien muß anhalten, da erst die Schuppenstationen angelegt werden müssen.

Brusilows neue Entlastungsoffensive.

Der Kommandant der 12. Armee, General Brusilow, hat die russischen Massenangriffe, die ein Abziehen unserer Truppen an die rumänische Front bezwe-

Fortdauer der Sommer Schlacht. — Fortschritte in der Dobrudscha.

(B. Z. D.) Amtlich Großes Hauptquartier, den 5. September 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Die große Sommer-Schlacht dauert an. Unsere Truppen stehen zwischen Le Forest und der Somme in heftigem Kampfe. Südlich des Flusses erwehren sie sich des auf der 20 Kilometer breiten Front von Parleur bis südlich von Chilly anstürmenden Gegners. Das Dorf Chilly ist verloren gegangen.

Rechts der Maas sind neue Angriffe der Franzosen gegen unsere Linien östlich von Fleury und gegen die am 3. September an der Souville-Schlacht gewonnene Stellung abge- schlagen.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern:

Die Lage ist unverändert.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl:

In hartnäckigen Kämpfen haben deutsche Bataillone den

mehrfach zum Gegenstoß ansetzenden Feind südöstlich von Brze- jann wieder vertrieben. An Gefangenen haben die verbün- deten Truppen in den beiden letzten Tagen 2 Offiziere, 259 Mann eingebracht.

In den Karpaten entspannen sich an mehreren Stellen kleinere Gefechte. Südwestlich von Jabcie und von Schipoth wird gekämpft; stärkere russische Kräfte sind südwestlich von Jundul Wolbowi blutig abgewiesen.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Deutsche und bulgarische Truppen stürmten die befestigten Vorstellungen des Brückenkopfes von Tuzlufan. Die Stadt Dobric ist von den Bulgaren genommen. Bulgarische Kavallerie zerstreute mehrfach rumänische Bataillone.

Deutsche Seeflugzeuge besetzten Konstantza sowie russische leichte Seestreitkräfte mit Bomben. Unsere Luftschiffe haben Bukarest und die Erdöl-Anlagen von Ploesti mit gutem Erfolg bombardiert.

Der erste Generalquartiermeister. Ludendorff.

hindern sollen, erneuerten sich gestern mit gleich hohen Seer- lüssen für den Angriff und zugleich negativem Ergebnis. Im Abschnitt Szelow—Swinich, wo die Armee des Generalobersten Terjastjansk alle Stellungen behaupten konnte, mußten die russischen Sturmkolonnen durch das Feuer der eigenen Geschütze und Minenwerfer aus den Ständen herausgedrückt werden, da sie angeht des mit den Leichen Tausender von Kameraden bedeckten Vorfeldes dem Angriffsbefehl nicht Folge leisten wollten. Als sie dann zwischen beiden Fronten von dem mächtigsten Schnellfeuer der Angreifer überschüttet wurden und wieder ins Wasser kamen, legten russische Batterien und Maschinengewehre mehrere Sperrefeuer hinter sie, um ihnen dadurch jede Öffnung auf Umkehr zu nehmen. Daraufhin fügten die Russen sich zwar mit dem Mut der Verzweiflung in unsere Hindernisse, wurden aber von unseren Schrapnells, Maschinengewehren, Granatwerfern und Handgranaten vollends abgetan. Die Zahl der gestern hier Gefallenen wird auf abermal 1000 bis 1500 Mann geschätzt, so daß der Gegner allein in diesem zehn Kilometer langen Frontabschnitt binnen drei Tagen über zehntausend Mann an Toten verloren hat. Gefangene konnten unter den abwallenden Umständen nur wenige gemacht werden.

In den Waldkarpaten wirft General Terjastjansk Tag und Nacht Angriffskolonnen ins Feuer, um unseren Widerstand zu brechen. Sie werden teils im Feuer, teils mit dem Bajonett abge- schlagen. In der Bukowina gingen feindliche Abteilungen zum Angriff gegen die nördlich des Cabulberges anliegenden Höhenstellungen vor. Im Gegenstoß wurden sie verjagt und bis über ihre Ausgangsstellungen hinaus verfolgt. Mächtige waren andere russische Abteilungen, die von dem Moldawental und dem Dorf Jundul Wol- rowi aus gegen das gleichnamige Gebirge vorrückten, das sich zwischen der Moldawia und der Goldenen Wehr bis zu 1500 Meter erhebt. Sofort einsetzende Gegenangriffe unserer Heerabteilungen aber dem Feind auch hier größtenteils das gewonnene Gelände.

Das Ende der griechischen Neutralität.

Wie aus Athen gemeldet wird, hat Griechenland die Forderungen der Entente in vollem Umfang angenommen. Die Kontrolle über Post und Telegraphen hat gestern begonnen und bald dürfte man von Massendefestungen und Schiffsbeschlagnahmungen hören, die von der Entente angeordnet werden. Der griechische Nachrichtenverkehr liegt jetzt völlig in der Entente Hand, und was das Völkervolk wie das Ausland jetzt aus Griechenland erfährt, wird so abgefaßt sein, wie es den Interessen des Viererbundes entspricht. Vor allem wird Griechenland mit Entente Nachrichten in den Krieg gekehrt werden. Das holländische Blatt Nieuws van den Dag bemerkt zu dieser Wendung: Griechenland wird endlich und bedingungslos dem Teil der Welt einverleibt werden, wo die Verbündeten ihr Szepter schwingen. Mit der griechischen Neutralität ist es nun zu Ende und ebenso mit der griechischen Unabhängigkeit. Die Forderungen, welche die Verbündeten an die griechische Regierung stellten und in welche die letztere einwilligte, gingen unendlich weiter als die, welche seinerzeit in dem österreichischen Ultimatum an Serbien gestellt worden waren.

Schon kommen Nachrichten, wonach der noch immer kaiserliche König Konstantin in der Audienz mit den Ententegegnern erklärt habe, daß er durch das Aufstehen Rumaniens veranlaßt sei, die Richtlinien der künftigen griechischen Politik zu ändern. Der Athener Korrespondent des Daily Telegraph berichtet: Einer der Entente-Diplomaten erläuterte dem Könige gegenüber, daß die Kriegsnötwendigkeit Griechenland zum Kriegsschauplatz gemacht hätte. Die jetzigen und künftigen Maßnahmen der Entente werden durch die Notwendigkeit, den Krieg zu einem künftigen Ende zu bringen, geboten. Es bestehe keinerlei Ab- sicht, Griechenland zur Verrückung am Kriege zu zwingen, das wisse Konstantin. Benizelos und Jannits seien einig und dürften eng zusammenarbeiten.

Benizelos erließ ein Manifest, in dem er auf

die ungeheure Verantwortung der Regierung sowie die „tödtliche Gefahr“ hinweist, die den griechischen Interessen von den Bulgaren drohe.

Die Besetzung von Athen.

tu. Lugano, 5. September. Die dem Entente aus Athen gebrachte, haben die englisch-französischen Truppen Athen besetzt und die Uebergabe des Post- und Telegraphenamtes gefordert. Die Beamten der deutschen Gesandtschaft Hoffmann und Sipp wurden verhaftet, ebenso der griechische Charakter. Der österreichische Legationssekretär verfuhr im Automobil zu entfliehen. Der Kraftwagen wurde durch Schüsse zum Stehen gebracht und der Legationssekretär verhaftet. Baron Schenk soll es gelungen sein, zu entfliehen und Florina zu erreichen. Der rumänische Militärattaché wurde, weil er mit dem deutschen Gesandtschaftsbeamten Hoffmann befreundet ist, ebenfalls verhaftet. Später aber wieder freigelassen.



Zur Truppenlandung der Alliierten in Athen

Die Alliierten hätten nicht nur im Piräus, sondern auch in Salamis und Eleusis die deutschen und österreichischen Schiffe beschlagnahmt, wobei sie behaupteten, die radiotelegraphischen Stationen dieser Schiffe hätten mit feindlichen Unterseebooten Verbindungen gepflogen. Es handelt sich um etwa 20 Schiffe, darunter mehrere große Uebersee-Dampfer. In Eleusis ist der Sekretär der österreichisch-ungarischen Gesandtschaft verhaftet worden, ebenso die Deutschen Hoffmann und Sipp.

Konstanter Blätter melden aus Athen, daß nun auch vor Patras Kriegsschiffe der Entente eingetroffen seien. Patras liegt an der peloponnesischen Küstenbahn und beim Eingang in den Meer- busen von Korinth.

13 Zeppeline über England.

Eins der Luftschiffe in Brand geschossen.

Berlin, 4. September. In Ergänzung der amtlichen Meldung über den Angriff unserer Marine-Luftschiffe auf England in der Nacht vom 2. zum 3. September erfahren wir noch nachstehende Einzelheiten: Von der Festung London wurden die Luftschiffe sowie der nördliche und nordwestliche Teil der Stadt innerhalb von vier Stunden meh- rere Male mit Bomben besetzt. Zahlreiche Brände und Ein- stürze zählten den Erfolg des Angriffs. Andere Luftschiffe gingen in Norwich ab und besetzten Anlagen an, wo starke Explosionen und Brände hervorgerufen wurden. Ferner wurden in Exeter, Queens, Boston und am Quiber Schiffe, Batterien und Industrie- anlagen mit Bomben besetzt, wobei zahlreiche Brände verursacht wurden; in Portsmouth, wo die Gasanstalt und die Flugstation das Ziel des Angriffs waren, wurde eine Batterie zum Abwehren ge- bracht. In Nottingham wurden Militär- und Fabrikanlagen ange- griffen. Ein hierbei hervorgerufener Brand war noch auf 40 See- meilen Abstand deutlich sichtbar.

Die Luftschiffe waren während ihrer Angriffe, besonders über London, heftigster Gegenwirkung ausgesetzt. Unter den den an Land befindlichen Batterien wurden sie von Flugern beschossen, die zur Verfolgung aufgestiegen waren.